

CAMES FOTOQUÈS AMIDA ET XACA

Kurze Bemerkung zu einer römischen Barock-Inschrift

Von PASQUALE D'ELIA S. J.

In der Kirche al Gesù in Rom befindet sich am berühmten Ignatius-Altar des Andrea Pozzo auf der rechten und linken Seite je eine Gruppe allegorischer Figuren, in denen die Verdienste der Gesellschaft Jesu um die Kirche in der Zeit von 1540 bis 1700 dargestellt sind. Die rechte Gruppe zeigt die wahre Religion, welche die Irrlehre geißelt. Sie wurde von Pierre Legros dem Jüngeren (1666—1719) geschaffen; die Gruppe zur Linken, auf der Evangelienseite, ist ein Werk von Jean Baptiste Théodon (1646—1715); sie versinnbildlicht den Glauben, der über das Heidentum siegt (Tf. 1a). Er wurde von dem französischen Bildhauer als weibliche Figur dargestellt. Diese trägt in der rechten Hand einen Kelch mit der heiligen Hostie, während ihr linker Fuß auf den Hals eines Drachens tritt, der auf einem alten Kodex der verbreitetsten Irrlehren Asiens am Ende des 16. Jahrhunderts ruht. Diese Bildwerke wurden in der Zeit zwischen November 1695 und November 1702 in Rom geschaffen (vgl. Pio Pecchiai, *Il Gesù di Roma*, Rom 1952, 185 191 f.).

Auf dem Rücken des alten Kodex lesen wir: CAMES FOTOQUÈS AMIDA ET XACA (Pecchiai, Tafeln XXV, XXVI, 216—217, Taf. 1b). Diese Inschrift mag vielleicht für die Pilger des 17. Jahrhunderts verständlich gewesen sein, da diese die Jahresberichte der Jesuiten aus den Missionsländern Asiens in Händen hielten, die in jener Zeit unter dem Titel „Avvisi“, d. h. Nachrichten, veröffentlicht wurden. Den Kunstliebhabern von heute sagen die Worte nichts mehr. Immerhin müssen sie sich doch wohl auf das Heidentum beziehen.

Um sie zu verstehen, müssen wir uns vor Augen halten, daß die Missionen Asiens im 16. Jahrhundert unter dem Padroão, dem Patronat der Portugiesen standen und daß der Einfluß Chinas in den mehr oder weniger angrenzenden Ländern — z. B. in Japan — sehr bedeutend war; dort waren — und sind es noch — die chinesischen Schriftzeichen im Gebrauch. Dabei änderte sich aber die Aussprache. Sie entsprach nicht mehr der ursprünglichen, chinesischen, obwohl der Wortsinn beibehalten wurde.

Die vier Worte, die uns hier interessieren, sind alle im ersten Teil der Geschichte der Missionen der Jesuiten in Ost-Indien (1542—1564) zu finden, die am Ende des 16. Jahrhunderts von dem großen Visitor und

Oberen aller asiatischen Missionen, Pater Alessandro Valignano (1539 bis 1606), geschrieben wurde. Der erste Teil des Werkes war Mitte Juni 1583 vollendet (vgl. J. F. Schütte, Valignanos „Grundsätze für Japan“, Rom 1951, I, XXXVIII). Wir dürften in der Annahme nicht fehlgehen, wenn wir glauben, daß im Hinblick auf den hervorragenden Autor und die Tatsache, daß es sich hierbei um eines der ersten geschichtlichen Zeugnisse der Mission der Gesellschaft Jesu handelt, dieses Werk bereits im 16. Jahrhundert den Archivaren und Historikern bekannt gewesen sein muß, auch wenn die erste sog. offizielle Ausgabe des Manuskripts erst 1899—1900 in Band 19 der Monumenta Historica S. J. Monumenta Xaveriana, I, 1—199, erfolgte. Die zweite Veröffentlichung 1944 durch Josef Wicki hat denselben Titel, den schon Valignano seinem Werk gegeben hatte: *Historia del Principio y progreso de la Compañía de Jesús en las Indias Orientales* (Città di Castello). Unser Text mußte jedoch schon vor diesem Datum bekannt gewesen sein und war vielleicht in einer der vielen Ausgaben der „Avvisi“ veröffentlicht worden.

Bei der Beschreibung der Religionen und heidnischen Sekten Japans sagt Valignano folgendes: „Primeramente [los Japones] tienen dos maneras de dioses: unos que llaman *camys*, y otros que llaman *fotoquès*. Los *camis* son los dioses antiguos de los Japones. . . Los otros, que llaman *fotoquès*, son dioses de la China que también ellos tomaron de Syon [= Siam], entre los cuales dos son los principales, llamado el uno *Amida* y el otro *Xaca* (Wicki, 154—155). Das Archiv der Gesellschaft Jesu befand sich im Jahre 1700 bei der Kirche des Gesù in Rom. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen finden wir die Erklärung für jene Inschrift wie folgt:

CAMES. Das Schriftzeichen der Chinesen, das in der Mandarinsprache, der bekanntesten unter allen chinesischen Sprachen, Geist, Geister bedeutet, wird auf italienisch wie SCEN ausgesprochen, deutsch SCHEN, englisch SHEN. Die Japaner verwenden das Wort zur Bezeichnung der Götter des Shintoismus, ihrer Nationalkirche, sprechen es aber KAMI aus (vgl. Papinot, *History and Geography of Japan*, 1909, 250). Es kann kein Zweifel bestehen, daß in unserem Falle CAMES die latinisierte und in den Plural gesetzte Form von KAMI ist. Das Wort steht also für die Götter und Göttinnen des Shintoismus, kurz für den Shintoismus selbst.

FOTOQUÈS. Als der Gründer jener Religion, die sich später Buddhismus nennen sollte, der Erleuchtete wurde, nannte man ihn Buddha, was nichts anderes als erleuchtet heißt, so wie etwa in unsern Sprachen von Albertus Magnus oder dem Großen gesprochen wird. Aus einem Eigenschaftswort ist ein Hauptwort entstanden.

Nun schreiben die Chinesen, wenn sie Buddha sagen wollen, ein Zeichen, das in früheren Zeiten BUDT, BUT ausgesprochen wurde. Heute lesen die Chinesen dieses Schriftzeichen FU, die Japaner HOTOKE (vgl. Papinot, a. a. O. 187), das H scharf aspirierend wie beim deutschen „haben“. Mit der Zeit wurde das H jedoch mit dem F verwechselt. HOTOKE wurde FOTOQUÈ, wobei in unserem Falle an die Stelle des

KE das korrespondierende portugiesische QUÊ mit dem S des Plural getreten ist. So steht also FOTOQUÊS für die verschiedenen Buddha des Buddhismus.

AMIDA. Ein weitbekannter Name, der sich in der buddhistischen Sekte, dem AMIDISMO, findet, der von ihm ihren Namen erhalten hat (vgl. P. D'Elia, *Fonti Ricciane*, Rom 1942, I, 121, Nr. 1; L. Wieger, *Amidisme chinois et japonais*, Sienssien 1928). Amida, Amyda oder Ameda, diesen Namen begegnet man bereits in den Schriften des hl. Franz Xaver, wenigstens im letzten Jahr seines Lebens, und zwar im Zusammenhang mit der Religion Japans (vgl. Schurhammer-Wicki, *Epistolae S. Fr. Xaverii aliaque eius scripta*, 1945, II, 255 268—270; in *Monumenta Historica S. J.* 68).

XACA. Portugiesische Schreibweise für SAKYA; es ist der Name eines Zweigs der Familie Buddhas, der auch SAKYAMUNI, das ist: der Heilige, der Weise, der Asket, der Mönch, der Sakyas genannt wurde (vgl. Hodous, *A Dictionary of Chinese Buddhist Terms*, London 1937, 482). In der gleichen Schreibweise findet sich auch dieser Ausdruck schon in den Schriften des hl. Franz Xaver, und zwar an denselben Stellen, die anlässlich der Erklärung des Wortes Amida zitiert worden sind.

Für den französischen Bildhauer hat sich das Heidentum gegen das Jahr 1700 demnach im japanischen Shintoismus, im Buddhismus, in seiner wichtigsten Sekte, dem Amidismus, und in Buddha selbst verkörpert. Das also besagt der Titel des alten Kodex, auf den die Figur der Religion mit ihrem Fuße tritt. — Die Vernichtung des Heidentums, am Ende des 17. Jahrhunderts von dem französischen Künstler als bereits vollzogen dargestellt, ist jedoch heute, nach rund 200 Jahren, nichts weiter als ein frommer Wunsch geblieben. Das Heidentum ist nicht nur nicht vernichtet, es besteht vielmehr die Gefahr, daß es neue Macht gewinne.